

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 115 (1949)
Heft: 6

Artikel: Norwegen : Überfall, Widerstand, Kapitulation
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-21730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um seine Gartenmöbel neu zu streichen! – Was für den Einzelnen gilt, gilt auch für die Verbände. Wir wissen, daß eine moderne Armee spezialisierte Verbände braucht; die entsprechenden Nachteile sind in Kauf zu nehmen. Doch sollte die Zahl derjenigen Verbände, die für einen ganz bestimmten, fest umrissenen Zweck *allein* verwendet werden können, so gering wie möglich bleiben. Dies umso mehr, je knapper allgemein gesehen die Personalbestände sind. Mit andern Worten ist wohl die Auffassung richtig, die dahin zielt, personalmäßig *alles* zugunsten *der Feldarmee* (Flugwaffe inbegriffen) zu tun und diese so stark wie nur möglich zu halten, weil sie allein den verschiedensten Aufgaben gerecht werden kann. Für alle anderen Zwecke sind Hilfskräfte zu verwenden. Da man sich bekanntlich auf dem risikoreichen Gebiet des Krieges unmöglich gegen alles versichern kann, scheint es notwendig, die Kräfte dort zusammenzufassen, wo sie *vielseitig* verwendet werden können. – Rougeron schreibt in seinem neuesten, leider auch von Fehlüberlegungen nicht freien Werk «La prochaine Guerre» an einer Stelle zutreffend:

«Le vrai gaspillage ne porte pas sur la mécanique, mais sur l'homme.»

Red.

Norwegen

Überfall, Widerstand, Kapitulation

Von Hptm. G. Bühlmann

(Schluß)

Gänzlich vom südlichen Norwegen abgeschnitten und nur auf sich selbst angewiesen, vermochte die 6. Division ohne schwere Artillerie, ohne Reserven, Tag und Nacht bombardiert, die Deutschen dennoch hinzuhalten. Flüchtende Norweger aus Südnorwegen retteten sich nach dem hohen Norden, um dort fortgesetzten Widerstand zu leisten, junge Norweger kamen von Finnland über die Grenze nach Tromsö. Die Schwierigkeit bestand nur darin, genug Waffen und Uniformen aufzutreiben, und doch taten sie das Menschenmögliche für ihre Freiheit. General Ruge stellte in seinem Bericht fest: «In diesen Wochen ist mein Glaube an unser Volk, an seine Opferbereitschaft, an seine Zähigkeit, an seine Treue und an seine Zuversicht gewachsen.» Norwegen befand sich bis in die Polargegend hinein im Kriege, und vorher war «in Nordnorwegen nie ein Geschütz auf Menschen gerichtet worden» (Broch).

Narvik, «der Schlüssel der englischen Blockade», mußte aber dem Feind sobald als möglich wieder entrissen werden. In der zweiten Hälfte April

griffen britische Bombenflugzeuge in den Kampf ein, unternahmen jedoch keine Landungsversuche, weil die Geschosse die an den Hängen eingesetzten und gut getarnten feindlichen Maschinengewehrnester nicht unschädlich machen konnten. Dagegen war es den Alliierten von Mitte April an gelungen, in Harstad einige, meistens zweckmäßig für die Polarregion ausgerüstete Truppen zu landen, alles in allem: 2 Bat. französische Chasseurs Alpains, 2 Bat. der 13. Halbbrigade der französischen Fremdenlegion, 3 französische Batterien, 1 polnische Jägerbrigade, nebst einigen britischen Truppen. Mit dieser Verstärkung vermochte nun die norwegische 6. Division die Umklammerung von Narvik vorzubereiten.

Trotz den Vorboten des Frühlings litten die Truppen im hohen Norden unter grimmiger Kälte und Schneestürmen – im offenen Gelände lag der Schnee stellenweise 2 m tief –, besonders die französischen Expeditionstruppen, die mit Winterkleidern doch ungenügend ausgerüstet waren. «In einem Bataillon hatten beinahe 50 % der Soldaten erfrorene Füße» (Torris). Die Franzosen erstellten «Igloo» – Schneehütten, «où l'on se glissait à plat ventre par une ouverture aménagée à ras du sol». Später bauten sie tiefe Schneegräben oder Schutzhöhlen. Den norwegischen Truppen dienten als Unterkunft isotherme Zelte mit doppelter Wandung, andere Detachements dagegen besaßen tagelang weder Zelte, Heizmöglichkeiten noch Lagereinrichtungen. Gruppen von Soldaten blieben bis 24 Stunden ohne Unterbruch auf Ski, z. B. im Gebiet Valdres, anfangs Mai. Die norwegischen Bataillone kämpften in den höchsten und wildesten Regionen und hatten ohne Zweifel die größten Anforderungen und Hindernisse zu überwinden. Hoch oben in Finnmarken zeichnete sich neben allen tapferen Norwegern noch besonders das sogenannte Alta Bataillon aus, bestehend aus jungen Burschen ohne Ausbildung und nur mangelhaft ausgerüstet. Diese Jungmannschaft kämpfte während zweier Monate heldenhaft in der vordersten Feuerlinie gegen wohltrainierte Spezialtruppen des Feindes. Angesichts solcher Widerstandskraft und Tapferkeit teilte das deutsche Kommando in Verkennung der wirklichen Verhältnisse der Welt mit, das Alta Bataillon habe ausschließlich aus Kadetten und Offiziersschülern, also aus bestausgerüsteten und vorbereiteten Elitetruppen, bestanden. Für die rasche Anpassungsfähigkeit an eine ungewohnte Situation, die Schlagkraft, Zähigkeit und Ausdauer eines improvisierten Truppenkörpers gibt es kaum eine bessere Anerkennung als ein Kompliment von seiten des Feindes – obwohl zuweilen auch ein Lob der eigenen Tüchtigkeit dahintersteckt.

Das Tauwetter anfangs Mai erschwerte die Kriegführung noch mehr, weil die aufgetaute Masse nachts gefror und dieser ewige Wechsel die

Belgiens und Frankreichs eine zerstörte Illusion. Norwegen war zum zweitenmal im Stich gelassen – aber das Fiasko wurde der «Wendepunkt in der englischen Kriegführung».

Nachdem der König der Nordarmee und den alliierten Truppen in einer Radioansprache gedankt hatte, wurden die Alliierten sukzessive innert fünf Tagen, ohne Wissen der Deutschen, an sechzehn verschiedenen Punkten evakuiert und heimlich auf englische Zerstörer gebracht.

Eine Besprechung der Lage mit dem Kronprinzen, dem Kabinett, dem Stortingspräsidenten und dem Oberkommandierenden General Ruge ergab die Notwendigkeit, im Hinblick auf das mangelnde Material den Demobilisierungsbefehl für die norwegischen Truppen zu erlassen.

Proklamation des Königs und der Regierung
an das norwegische Volk (vom 9. Juni 1940)

... Wir sind genötigt, norwegischen Boden zu verlassen, sind aber entschlossen, alle unsere Kräfte, alles, was wir besitzen, für Euch einzusetzen und glauben, daß wir bald zu einem freien und selbständigen Norwegen zurückkehren können ... Es lebe Norwegen! Alles für Norwegen!

Haakoon ...

Vom Verteidigungschef
dem Oberkommandierenden General Otto Ruge¹

Ihr habt die Proklamation des Königs und der Regierung gehört. Der Widerstand in Norwegen soll aufhören, trotzdem wir hier unbesiegt sind. Dies geschieht, um diesem Landesteile weitere Zerstörungen zu ersparen.

Soldaten, Matrosen und freiwillige Hilfsarbeiter in Nord und Süd: Ihr habt gute und treue Arbeit geleistet. Ihr könnt dieser Zeit in Ehren gedenken. Dank allen!

Norwegische Frauen und Männer!

Der erste Abschnitt im Kampf für unsere Freiheit ist vorbei, wir gehen jetzt einer schwarzen Zeit entgegen, in einem besetzten Land.

Der Krieg wird an andern Fronten fortgesetzt, und Norweger machen die Kämpfe dort mit. Der Tag wird kommen, wo Ihr den Kopf wieder erheben könnt. Wartet mit Ruhe und Vertrauen auf diesen Tag. Tut nichts Unüberlegtes, was dem Eroberer Grund zu Repressalien geben könnte.

Vergesst nicht die Zeit, da wir zusammen, die Waffen in der Hand, gestritten haben. Vergesst derjenigen nicht, die ihr Leben im Kampfe

¹ Ruge wurde von den Deutschen gefangen genommen und nach Deutschland abtransportiert.

hingaben, oder diejenigen, die unschuldige Opfer der Fliegerangriffe wurden. Wir haben uns gelobt, den Kampf nicht aufzugeben, bevor wir als freie Frauen und Männer wieder unsere freie norwegische Fahne hissen können.

Dieses Versprechen wird gehalten, vielleicht nicht von mir, da ich damit rechnen muß, von nun an in der Macht der Eroberer zu sein.¹ Aber die, welche die Kämpfe außerhalb Norwegens fortsetzen und Ihr, die jung seid, Ihr alle werdet dieses Versprechen einlösen, wenn der Tag kommt.

Haltet aus und haltet zusammen, wie Ihr es bis jetzt getan habt. Wartet und glaubet und gedenket des alten Wortes:

Eine feste Burg ist unser Gott.

Verteidigungs-Oberkommando, den 9. Juni 1940.

Otto Ruge, Verteidigungschef.

Kurz vorher hatte der Kommandant der 6. Division, Generalmajor Fleischer, in seiner Abschiedsrede an die Soldaten die mannigfachen Schwierigkeiten der Kämpfe und Truppenversorgung hervorgehoben, die nur durch stählernen Willen und harte Arbeit in den Wochen des Widerstandes voller Entbehrungen hatten gemeistert werden können. Armee und Volk durften auf die 62 Tage heroischen Ringens stolz sein, denn, unvorbereitet und überrascht, vermochte Norwegen längeren Widerstand zu leisten als Holland, Belgien und Frankreich.

Im übrigen war vereinbart worden, daß der König, der Kronprinz und General Fleischer in England eine neue Armee ausbilden sollten. Jede Vorbereitung ihrer Abreise blieb in tiefes Dunkel gehüllt. Am 7. Juni, dem 35. Jahrestag der Ausrufung des selbständigen Königreichs Norwegen, verließen die Genannten, die norwegische Regierung, der Präsident des Stortings, die britische, französische und polnische Legation sowie eine beträchtliche Zahl von norwegischen Offizieren und Beamten auf dem englischen Kreuzer «Devonshire» die norwegische Küste. Gleich nachher wurde das norwegische Volk von Tromsö aus über die Ereignisse orientiert und aufgefordert, Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes zu haben.

Die Unterzeichnung der Kapitulationsbedingungen am 10. Juni und alle durch die betäubenden Umstände diktierten Maßnahmen trafen Volk und Soldaten wie ein Donnerschlag. Schmerzerfüllt und mit Kummer beladen mußten die tapferen Wehrmänner in Zivilkleidern ihren häuslichen, oft beschädigten oder vernichteten Herd aufsuchen. Diejenigen aber, die weiter kämpfen wollten – und ihrer waren viele –, sollten die finnische

Grenze überschreiten und sich bemühen, Island, England oder Kanada zu erreichen.

Das Schicksal gebot geduldiges Abwarten, und man war überzeugt, daß die Befreiung des Landes sicher erfolgen werde, aber nur nach gründlicher Vorbereitung mit alliierter Hilfe und von einer fremden Basis aus.

Die rote Partisanenbewegung

Aufbau und Kampfverfahren

Von Augur

Die Erfolge der Roten Partisanenbewegung übertrafen bei weitem die aller andern Widerstandsbewegungen Europas, obwohl doch auch diese weitgehend unter kommunistischer Führung standen und den Weisungen Moskaus folgten.

Dies ist kein Zufall. Der russisch-ostpolnische Raum, das Hauptfeld dieser Erfolge, bietet mit seinen dichten und ausgedehnten Wäldern, seinen schwer zugänglichen Sumpfgebieten und seinem dürftigen Verkehrsnetz die allerbesten Bedingungen für den Kleinkrieg.

Dazu kommt, daß die Bevölkerung dieses Raumes, Männer wie Frauen, körperlich und seelisch den harten Anforderungen des Partisanenkrieges, dieser aufreibendsten aller Formen menschlichen Kampfes, weitgehend gewachsen waren. Ihre Bedürfnislosigkeit war groß. Zwar liebten die Partisanen reichliche, fette Kost und vor allem viel Schnaps; sie wußten auch ihre an sich meist gute Versorgung durch Raub und Beitreibung entsprechend zu ergänzen. Aber im Notfall begnügten sie sich wochenlang mit ein paar Handvoll Körnern und selbstgegrabenen Wurzeln. In mehreren Fällen wurden in Partisanenlagern sogar halbverzehrte Stücke Menschenfleisch gefunden.

Ihrer körperlichen Widerstandskraft entsprach eine seelische Härte, die bis zu erbarmungsloser Grausamkeit ging und sich sehr oft in schändlichen, grotesken Verstümmelungen gefangener Opfer offenbarte. Auch gegenüber dem eigenen Schicksal waren sie von einer erstaunlichen stumpfen Gleichgültigkeit.

Mit dem Leben in Wald und Sumpf völlig vertraut, wußten sie gewandt wie Raubtiere alle Vorteile des schwierigen Kampfgebietes auszunutzen.

Dazu kommt, daß die russischen Völker seit Jahrhunderten an den Partisanenkrieg gewöhnt sind, ihn in ihren Liedern verherrlichen und von